

Siehe, ich mache alles neu! (Offenbarung 21,5)

Predigt in der Ludwigskirche an Neujahr (1.1.2026)

Pfarrerin Dr. Christine Ritter

1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker] sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! 6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Liebe Gemeinde,

ein neues Jahr liegt vor uns: viel freier Zeit, Lücken im Kalender – oder doch schon voller Termine? Vorfreude auf neue Wege, Begegnungen, einen neuen Lebensabschnitt – oder mehr Sorge vor dem, was kommt? Neues macht neugierig, aber manchmal auch unsicher: Wie wird es nun werden? Schaffe ich das?

Wenn ich wandern gehe, finde ich neue Wege meistens spannend. Wie geht's weiter hinter der nächsten Biegung? Im Alltag bin ich manchmal auch einfach dankbar, wenn etwas so bleiben kann, wie es ist. Nicht ständig auf Neues reagieren müssen...

Siehe, ich mache alles neu, spricht Gott – so überliefert das Buch der Offenbarung. Das klingt gigantisch, ein Riesen-Versprechen – aber vielleicht doch ein bisschen viel und groß und vollmundig?

Manche bauen sich ja auch Druck auf: Im neuen Jahr wird alles anders: Ich mache mehr Sport, achte mehr auf mich, nehme mir mehr Zeit für meine Familie. Ich sollte, ich müsste, ich könnte... Gottes Versprechen hört sich Gott sei Dank anders an: Ich mache das! Ich mache, bringe das Neue. Nicht du, kleiner Mensch.

So gibt es jedenfalls der Seher Johannes von Patmos weiter. In seinem Buch der Offenbarung eröffnet er einen weiten Hoffnungshorizont – im Namen Gottes. Seine Zeitgenossen, die sich zur christlichen Gemeinde halten, haben es nicht leicht. Die Schikanen und Quälereien haben sie mürbe gemacht. Sie brauchen wirklich einen, der ihnen Mut zuspricht. Auch Johannes wird vom römischen Kaiser verfolgt und vermutlich auf die Gefangeneninsel Patmos deportiert.

Für die Verzagten und Bedrängten stimmt Johannes das hoffnungsvolle Lied an, malt er in seinem Buch in apokalyptischen Bildern aus, wie die alte Erde der neuen, der alte Himmel dem neuen weichen wird.

Im neuen Jerusalem gibt es kein Leid, keine Schmerzen, keine Tränen mehr. Gottes Hütte, Gottes Zelt inmitten der Menschen – so ist er selbst bei ihnen, wandert mit, über Jahrhunderte, durch die Wüste und über grüne Auen.

Siehe, ich mache alles neu! Sagt Gott. Ich. Nicht du. Das Neue kommt: nicht aus deiner Kraft, sondern aus Gottes Hand. Das entlastet. Und schenkt Hoffnung – gerade denen, die spüren: Ich schaff das nicht alleine. Ich trage so viel Altes mit mir herum. Einen Konflikt, der mich belastet. Ein Problem, das mich zermürbt.

Gottes Hoffnungshorizont reicht freilich weit. Bis ans Ende der Zeiten. Da geht es ums Ganze (vgl dazu und weiter. „Siehe, ich mache alles neu“. Gottesdienst und Impulse zur Jahreslosung 2026, Gottesdienstinstitut Nürnberg, bes.16-20). Aber „alles“ ist nicht nur das Große. „Alles“, das sind auch die kleinen Anfänge. Und da hat Weihnachten eine Spur gelegt: Im Kind in der Krippe zeigt sich Gott als ein Gott der kleinen Anfänge. Klein, zart und zerbrechlich liegt das Kind in der Krippe. Und gerade so ist Gott ganz nah bei uns. So macht er Mut, die kleinen Anfänge zu wagen, kleine Schritte zu gehen.

Mut zu kleinen Anfängen: Oft geht es ja gar nicht ums Ganze, um alles. Oft ist das Neue Gottes still, zart, unscheinbar: eine versöhnende Geste, wo lange Schweigen geherrscht hat, ein erster Schritt zur Vergebung, ein neuer Blick auf sich selbst durch Gottes Augen. „Gottes Werk beginnt oft klein – aber es trägt ewige Kraft in sich. So wie das neue Jahr an einem einzelnen Tag beginnt – so kann Gottes neues Wirken mit einem einzigen Gedanken, einem Gespräch, einem Moment der Stille beginnen.“ (ebd.)

Siehe, ich mache alles neu! Schon das erste Wort ist entscheidend. *Siehe* – ein Aufruf: Schau hin! Erwarte etwas. Rechne mit Gott. Öffne deine Augen für Göttliches mitten in deinem Leben. Jesus Christus, A und O, Anfang und Ende – und dazwischen wir Menschenkinder an der Schwelle zum neuen Jahr mit all seinen Ungewissheiten.

Der Abschnitt aus der Johannes-Offenbarung ist ein Trostlied für die Bedrängten – nicht um zu trösten, sondern um Mut zu machen: Wenn Gott Wohnung nimmt unter den Menschen, kommt ein Stück Himmel auf Erden, nimmt die neue Welt schon jetzt Gestalt an.

Unsere Welt, unsere Erde schreit nach Erneuerung. Die Konflikte und Herausforderungen aus dem alten Jahr nehmen wir mit ins neue. Auch 2026 wird der Krieg in der Ukraine erst einmal andauern, wird die Situation im Gazastreifen und Israel angespannt bleiben, zerstören Stürme und Unwetter Häuser, Ernten, Menschenleben.

Und dennoch: *Siehe!* Lass dich in diesem Jahr immer wieder erinnern: *Siehe, ich mache alles neu!* Der Gott der kleinen Anfänge macht Mut: Trotz allem und in allem schenke ich euch immer wieder neue Anfänge. Vertraut den neuen Wegen, denn ich gehe mit euch mit. Amen